



Verlustängste und Möglichkeiten zu ihrer Überwindung bei Menschen mit „autoritärem“ Charakter

Stefan Otto

Vortrag, gehalten im Rahmen der Herbsttagung 1994 der Internationalen Erich-Fromm-Gesellschaft am 1. und 2. Oktober 1994 zum Thema „Die Angst geht um - vom Umgang mit der Angst“ im Ferienzentrum Reinsberger Dorf in Plau bei Arnstadt (Thüringen). - Erstveröffentlichung im Jahrbuch der Internationalen Erichin: *Gesellschaft und Charakter* (Society and Character). Jahrbuch der Internationalen Erich-Fromm-Gesellschaft, Münster, Vol. 6 (LIT Verlag) 1995, pp. 125-133.

Copyright © 1995 and 2011 by Dipl.Psych. Stefan Otto, Peter-von-Koblenz-Str. 160, D-71701 Schwieberdingen

Sicher ist es kein Zufall, dass zu diesem Thema jemand spricht, der wie ich - aus Leipzig stammend - in einer Gesellschaft aufgewachsen ist, in der ein autoritärer Gesellschafts-Charakter vorherrschte. In meine Überlegungen zu diesem Thema sind vier Quellen eingeflossen:

1. Erich Fromms Bedürfnistheorie und seine Gesellschafts-Charaktertheorie;
2. Die Pilotstudie des Arbeitskreises „Gesellschafts-Charakterforschung“ mit dem Titel *Die Charaktermauer* (im Frühjahr 1995 beim Verlag Vandenhoeck & Ruprecht erschienen);
3. Eigene Erfahrungen in der DDR;
4. Erfahrungen aus meiner Arbeit mit Suchtkranken.

Obleich es nur spärliche und sich teilweise widersprechende Angaben zur Epidemiologie (Ausbreitung, Anzahl) von Angsterkrankungen gibt, glaube ich sagen zu können, dass es eine Zunahme dieser Erkrankungen auf dem Gebiet der ehemaligen DDR gibt, und zwar nicht nur bei Angstneurosen, also den generalisierten Ängsten, sondern auch bei Phobien, also spezifischen Ängsten, bei Zwängen, psychosomatischen Erkrankungen (mit Ausnahme der sexuellen Funktionsstörungen) und auch bei Suchterkrankungen. Bei letzteren sind es spezifische neue Suchtformen, die gehäuft auftreten, wie Spiel-

sucht und Kaufsucht.

Bevor ich auf Verlustängste beim Menschen mit „autoritärem“ Charakter komme, möchte ich zunächst das Phänomen Angst verständlicher machen, dann auf das seelische Grundbedürfnis der Bezogenheit kommen und hier dann speziell auf autoritäre Bezogenheitsmuster und auf die autoritäre Charakterorientierung eingehen.

Das Thema Angst ist in den letzten Jahren zu einem der wichtigsten und am meisten behandelten Themen der Psychologie insgesamt, aber besonders der Emotionspsychologie und natürlich der Psychotherapie geworden. Angst hat viele Gesichter: Sie äußert sich als Angst vor der Liebe, vor dem Loslassen, vor sexueller Erfüllung, vor Unsicherheit, vor dem Selbstsein, vor Tod und Sterben... Das Gefühl Angst kann durch die Wahrnehmung gefährlicher Situationen ausgelöst werden, ist dann auf spezifische Merkmale der Situation bezogen und führt in der Folge zu entsprechendem Verhalten.

Wichtiger sind freilich die irrationalen Ängste, die nicht durch konkrete Bedrohungssituationen entstehen. Ängste haben in der Klinischen Psychologie eine enorme Bedeutung bekommen, weil Angst nicht nur ein eigenständiges Störungsbild darstellt, sondern eine wichtige Komponente vieler psychischer und somatischer Probleme bildet. Es gibt sehr verschiedene Ansichten über die Entstehung von Angst und dem-



FROMM-Online

Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

entsprechend auch verschiedene Ansätze zur Therapie.

Erich Fromm war einer der wenigen, die individuelle psychische Gegebenheiten im gesellschaftlichen Kontext aus einem psychoanalytischen Ansatz heraus untersuchten. Sein Interesse galt dem einzelnen Menschen als gesellschaftlichem Wesen. Dieser psychoanalytisch-sozialpsychologische Ansatz verhalf ihm zum besseren Verständnis von psychischen Krankheitsbildern. So entdeckte er beispielsweise die Selbstentfremdung als Krankheit, an der jeder von uns mehr oder weniger leidet. Auch wenn wir uns nicht krank fühlen, so leiden wir doch an einem „gesellschaftlich ausgeprägten Defekt“ (E. Fromm, 1955a, GA IV, S. 15).

Selbstentfremdung und Angst hängen eng zusammen. Selbstentfremdung heißt, dass der Mensch seinen eigenen, also seinen spezifisch menschlichen Eigenschaften (Wachstumskräften) entfremdet ist und dann gezwungen ist, diesen Mangel zu kompensieren durch Abhängigkeiten und symbiotische Bindungen an andere oder durch narzisstische Selbstverstärkungen. Gelingt diese Kompensation nicht, gehen Bindungen verloren, kommt es zur Angst, die erst durch neue Kompensationsmöglichkeiten wieder verschwindet.

Fromm unterscheidet zwischen der grundlegenden oder primären Angst einerseits und der sekundären Angst, die sich dann einstellt, wenn einer der Kompensationsversuche angegriffen wird.

Die primäre, grundlegende oder auch ursprüngliche Angst ist eine potentielle Angst. Sie resultiert aus dem Erleben des Getrenntseins, aus dem existentiellen Problem des Menschen. Dieses ist die Form der Angst, die wir zu überwinden versuchen. Wir tun dies, indem wir, wie auch immer, dieses Getrenntsein (diese Isolierung) kompensieren. Solche Kompensationsversuche, auf die ich später noch genauer eingehe, sind immer regressive Lösungen. Der progressive Weg versucht nicht zu kompensieren, sondern will durch die völlige Entwicklung der menschlichen Kräfte die Entfremdung überwinden, so dass es keiner Kompensation der Angst mehr bedarf.

Zum besseren Verständnis möchte ich nun einige Ausführungen zum seelischen *Grundbe-*

dürfnis der Bezogenheit machen. Angst resultiert aus dem Erleben des Getrenntseins, aus seiner existentiellen Situation: „Die mächtigsten Kräfte, welche das Verhalten des Menschen motivieren, stammen aus der Bedingung seiner Existenz, aus seiner *menschlichen Situation*.“ (E. Fromm, 1955a, S. 24.)

Antworten auf das Problem der menschlichen Existenz zu finden, wird von Beginn der Menschheit an praktiziert. So ist die Entstehung aller Religionen als Ergebnis dieser Suche zu verstehen. Selbst Neurosen, als private Religion verstanden, sind - so gesehen - praktikable Lösungen.

„Dadurch, dass der Mensch über Vernunft und über Vorstellungsvermögen verfügt, ist er sich seiner Einsamkeit, Absonderung, Machtlosigkeit, Unwissenheit und der Zufälligkeit seiner Geburt und seines Todes bewusst.“ (E. Fromm, 1955a, S. 25.)

Dieser nicht zu ertragende Zustand wird dadurch kompensiert, dass der Mensch mit anderen Lebewesen in Beziehung tritt. (...) Es gibt nun verschiedene Möglichkeiten dieser Vereinigung:

„Der Mensch kann versuchen, mit der Welt dadurch eins zu werden, dass er sich einem Menschen, einer Gruppe, einer Institution, einem Gott unterwirft. Eine andere Möglichkeit liegt darin, dass der Mensch versucht, sich mit der Welt dadurch zu vereinigen, dass er Macht über sie gewinnt, indem er andere zu einem Bestandteil seiner selbst macht und auf diese Weise seine individuelle Existenz durch die Beherrschung anderer transzendiert. Das Gemeinsame dieser beiden Möglichkeiten ist die symbiotische Natur der Bezogenheit.“ (E. Fromm, 1955a, S. 26.)

Die für die Entfremdung typische Abhängigkeit ist dadurch gekennzeichnet, dass die Eigenschaften und Eigenkräfte, die potentiell zu mir gehören, auf mein Gegenüber, wie auch immer dieses aussehen mag, projiziert werden und mir nur in der symbiotischen Bezogenheit auf das Gegenüber wieder zugänglich werden. Das Beispiel zeigt, dass das menschliche Grundbedürfnis nach



Bezogenheit durch Selbstentfremdung befriedigt werden kann. Diese Art der Befriedigung wird, seitdem sich der Mensch seiner selbst bewusst ist, praktiziert und ist heute noch immer ein häufig vorkommender Mechanismus.

Eine weitere Möglichkeit, dieses Grundbedürfnis zu befriedigen, ist die Liebe. Zu lieben stellt jene Möglichkeit dar, bei der das Bedürfnis des Menschen befriedigt wird, mit der Welt eins zu werden und gleichzeitig ein Gefühl der Integrität und Individualität zu erlangen. Wer liebt, dem liegt der andere am Herzen, das heißt, er hat ein aktives Interesse am Wachstum und Glück des anderen. Der so liebende Mensch ist ein nicht selbstentfremdeter, angstfreier Mensch.

Im Folgenden geht es mir näherhin um jene Ängste, die für Menschen mit einem „autoritären“ Charakter typisch sind. Sie unterscheiden sich von Ängsten, die für andere Charakterorientierungen typisch sind.

Den psychoanalytischen Charakterbegriff hat Fromm von Freud übernommen und wesentlich erweitert, indem er ihn zum Gegenstand sozialpsychologischer Untersuchungen gemacht hat. Nach Fromm entwickeln Menschen auf Grund einer bestimmten verbindenden sozialen, ökonomischen und kulturellen Situation gleichgerichtete Charakterzüge und -orientierungen. Gesellschaft lässt sich sozialpsychologisch nur fassen über leidenschaftliche Strebungen vieler einzelner Menschen, die zu einem gleichen Verhalten führen. Die psychische Struktur einer Gesellschaft und das gesellschaftliche Unbewusste werden nur über die Analyse der gesellschaftlich geprägten leidenschaftlichen Strebungen - der Gesellschafts-Charakterzüge und -orientierungen - erkennbar. Fromm beschrieb im einzelnen vor allem folgende Orientierungen des Gesellschafts-Charakters: 1. die autoritäre, 2. die hortende, 3. die marketing-Orientierung, 4. die (leichte und die starke) narzisstische, 5. die nekrophile und 6. die produktive Orientierung.

Da es hier besonders um die Ängste des *autoritären Charakters* geht, soll dieser in idealtypischer Weise zur Darstellung kommen. Der autoritäre Charakter gehört zu den nicht-produktiven Charakterorientierungen. Seine Grundstrebungen sind, zu herrschen (sadistisch) und sich zu unterwerfen (masochistisch). Kennzeichnend für den autoritären Charakter ist außerdem die symbioti-

sche Bezogenheit auf andere. Dabei ist die sadistische Orientierung die aktive, die masochistische Orientierung die passive Form der symbiotischen Bezogenheit. Beide Ausrichtungen sind allerdings nur zwei Aspekte der einen autoritären Charakterorientierung. Dies wird deutlich, wenn man erkennt, dass die Unterwerfung unter eine Autorität unbewusst den Versuch darstellt, Teil eines mächtigen Ganzen zu sein und an dessen Überlegenheit und Macht teilnehmen zu können.

Typische Charakterzüge des autoritären Charakters sind:

- Bewunderung und Idealisierung;
- Neigung zum Gehorsam;
- Wunsch, über Abhängige prägend Macht auszuüben;
- Bereitschaft, sich unterzuordnen;
- Kritikunfähigkeit, bei der aggressive und kritische Gefühle abgewehrt werden;
- verdrängte Aggressionen;
- starker Hang zur Konfliktvermeidung;
- Gefühle wie z. B. Ärger, Enttäuschung und Unsicherheit werden nicht ausgelebt („Gefühlsstau“);
- Bedürfnis nach „Normalität“;
- Symbiotisches zeigt sich besonders bei familiären Beziehungen, aber auch in der beruflichen Arbeit.

Wenn ich zurückschauen auf die Zeit der DDR oder wenn ich mich auch jetzt noch umschaue und mir Menschen mit einer dominant autoritären Charakterorientierung vorstelle, dann fällt mir z. B. der im Rathaus tätige leitende Angestellte ein. Da gibt es den Staatstreuen, den nach oben buckelnden und nach unten, die Mitarbeiter und Bürger tretenden und drangsalierenden Menschen. Oder es fällt mir der Lehrer oder die Lehrerin ein, die sich strikt an den staatlich vorgegebenen Lehrplan halten und den Schülern unter Druck den Lernstoff eintrichtern. Es fällt mir der Offizier ein, der von oben Druck bekommt und diesen dann an den Soldaten auslässt.

Aus der Eigenart des Autoritären ergeben sich typische Verlustängste.

1. *Angst vor Unsicherheit und Angst vor dem Verlust von Sicherheit.* Für den autoritären Cha-



rakter ist die symbiotische Qualität der Bezo-genheit typisch, aus der eine besondere Abhän-gigkeit voneinander resultiert. Wenn eine Seite unsicher wird, entsteht Angst. Der Herrschende braucht den Unterdrückten und der Unterdrück-te den Herrschenden. Jeder Schritt ins Ungewisse macht Angst. So ist es meiner Meinung nach zu erklären, dass im Oktober und November 1989 in der DDR der Ruf so groß wurde, sich der Si-cherheit anzuschließen (Ruf nach Einheit) und von der übergroßen Mehrheit kein anderer Weg auch nur ins Auge gefasst wurde. (Furcht vor der Freiheit). Dies ist nicht der Weg des Helden, der den Mut hat, etwas zu verlassen ohne Furcht und Angst.

In der Symbiose brauchen die Bezogenen sich wechselseitig. Sie wiegen sich in Sicherheit, doch sie sind es nicht. In Wirklichkeit haben sie wegen ihrer Abhängigkeit voneinander perman-ent umeinander und voreinander Angst. Überwinden lässt sich diese Angst nur dadurch, dass die Symbiose durchschaut und aufgelöst wird und dass die aufeinander Bezogenen und voneinander Abhängigen konfliktfähig werden. Es gilt, die eigenen produktiven Anteile zu stär-ken, aus sich zu entbinden, um die Eigenkräfte wahrzunehmen und zu praktizieren.

2. Angst vor Tod und Sterben und Angst vor dem Verlust des Lebens: Der autoritäre Charak-ter beherrscht im Umgang mit sich selbst Aspekte seiner selbst, also seinen Körper, seine Triebe, seine Emotionen usw. Der Körper wird dabei als Besitz aufgefasst. „Man hat nicht vor dem Ster-ben Angst, sondern davor, zu verlieren, was man hat: seinen Körper, sein Ego, seine Identität.“ (E. Fromm, 1976a, S. 360.) Je mehr man sich des Verlangens nach diesem Besitz und be-sonders seiner Ichgebundenheit entledigt, um so geringer ist die Angst vor dem Sterben. Wer deshalb diese Verlustangst zu überwinden sucht, muss aufhören, sich an das Leben zu klammern, es nicht als einen Besitz zu betrachten.

3. Angst vor der Zukunft und Angst vor Verlust der Vergangenheit: Menschen mit einer domi-nant autoritären Charakterorientierung sind an das gebunden, was sie in der Vergangenheit wa-ren, was sie hatten: sozialen Status, Wissen, Kin-der, Erinnerungen. Sie sind nicht nur mit der Vergangenheit verbunden, sie sind die Vergan-

genheit. Vergangenheit ist für sie Sicherheit. Sie können sagen: „Ich bin, was ich war“ (E. Fromm, 1976a, S. 360). Diese Menschen unter-werfen sich der Zeit, sie sind ihr unterworfen. Die Zeit wird zum Beherrscher.

Zur Überwindung der Ängste, die sich aus der Zeit und der Zukunft ergeben, muss also die Zeit entthront werden; sie darf nicht länger un-ser Leben bestimmen, ein Tyrann über das Leben sein. Fromm drückt das so aus: „Das Erlebnis des Liebens, der Freude, des Erfassens einer Wahr-heit geschieht nicht in der Zeit, sondern im Hier und Jetzt. Das Hier und Jetzt ist Ewigkeit, das heißt Zeitlosigkeit; Ewigkeit ist nicht, wie oft fälschlich angenommen wird, die ins Unendliche verlängerte Zeit.“ (E. Fromm, 1976a, S. 361.)

4. Angst vor Trennung und Angst, einen gelieb-ten Menschen zu verlieren: Je stärker die symbi-otische Bezo-genheit - das entscheidende Merk-mal des autoritären Charakters - , desto größer die Angst vor Verlust und Trennung. Der symbi-otisch Abhängige hat ja seine Eigenschaften und Eigenkräfte auf sein Gegenüber projiziert. Um sich zu spüren, um zumindest mit einem Teil von sich wieder in Kontakt zu kommen, braucht er den anderen. „Ich liebe dich, weil ich dich brauche“, ist die zutreffende Kennzeichnung ei-ner solchen wechselseitigen Abhängigkeit.

Der wirklich Liebende hat keine Angst vor Trennung, keine Angst vor dem Verlieren. Wenn er liebt, liegt ihm der andere am Herzen, das heißt, er hat ein aktives Interesse am Wachstum und Glück des anderen. Er will den anderen nicht besitzen oder sich verlieren. „Liebe heißt, mit der Welt eins zu werden und gleichzeitig ein Gefühl der Integrität und Individualität zu erlan-gen.“ (E. Fromm, 1955a, S. 26.)

5. Angst vor Gefühlen und Angst vor dem Ver-lust der Beherrschung: Hier spielt das Gewissen die entscheidende Rolle. Das eigene Gewissen übt Herrschaft aus, es wird zum autoritären Ge-wissen. Das „Über-Ich“ herrscht. Es beherrscht die Emotionen, die Triebe, den „inneren Schweinehund“. Es kommt zu dem von Maaz beschriebenen „Gefühlsstau“, weil keine Gefühle zugelassen werden dürfen. Man hat Angst, die Beherrschung zu verlieren. Gefühle wie Ärger, Enttäuschung und Unsicherheit werden nicht



ausgelebt. Dies ist die für den „autoritären Charakter“ typische Opferhaltung. Es zeigt sich eine Wendung der Aggression gegen sich selbst. In der Klinischen Psychologie wird deshalb auch von der „gehemmten Aggression“ gesprochen. Die gehemmten aggressiven Energien führen dann zu psychosomatischen Erkrankungen, zu Neurosen und zu Angsterkrankungen.

Überwinden lassen sich diese Ängste nur dadurch, dass man lernt, seine unterdrückten und verdrängten Gefühle, Affekte, Strebungen wahrzunehmen und sie zuzulassen, das heißt, sie auszuleben. Ermöglicht wird dies durch die Entthronung eines rigiden Gewissens und durch die Stärkung des Ichs.

Insgesamt lässt sich sagen: Menschen mit autoritärem Charakter entwickeln spezifische Ängste, jene Größen zu verlieren, die sie zu Trägern ihrer projizierten Eigenkräfte gemacht haben: Sie haben Angst, Personen oder Institutionen (die Kirche, den Staat usw.) zu verlieren, an welche sie gebunden sind, sei es, weil sie diese beherrschen wollen, sei es, weil sie sich ihnen unterwerfen.

In autoritären Beziehungen spielt immer die Abhängigkeit eine große Rolle, wie sie auch beim Suchtverhalten zu beobachten ist. Ich möchte deshalb abschließend noch kurz etwas zum Zusammenhang von Suchtverhalten und Angst sagen. Für mich ist die Sucht nichts anderes als ein Kompensationsversuch, Angst zu vermindern, zu umgehen, zu ertränken. Ich habe in der Arbeit mit Suchtkranken immer wieder festgestellt, dass Menschen, die an Süchten erkranken, aus Familien mit sehr engen Bindungen, starren Regeln und Mustern, stammen. Gehen diese verloren, kommt Angst, kommt Leere auf, die man dann mit der symbiotischen Bindung an etwas anderes, zum Beispiel den Alkohol (besser noch: an den Zustand, in den man sich versetzt) zu kompensieren sucht. Der Alkohol, der Spielautomat wird zur Autorität, wird zum Gott oder Götzen. Man projiziert auf sie alles, was eigentlich im eigenen Vermögen stände, betet sie an, macht sich abhängig. Man muss immer wieder mit ihnen in Kontakt kommen, um sich selbst spüren zu können. Man unterwirft sich ihnen.

Und doch sind es nur Kompensationsversuche, mit denen man der Angst, sich selbst zu verlieren, zu entrinnen versucht und sich gleichzeitig neue Ängste einhandelt, nämlich Ängste, die „Autorität“, den Stoff, das Rauscherleben zu verlieren.

Ein Spieler brachte dies besonders eindrücklich zum Ausdruck: „Der Spielautomat zieht mich immer wieder an. Er beherrscht mich und mein gesamtes Denken und Handeln. Der Spielautomat ist wie eine Frau. Reizvoll, anziehend, man kann etwas hineinstecken, herumspielen und manchmal bekomme ich etwas zurück, je mehr, um so besser.“ - Der „Zocker“ holt sich den gewissen „Kick“, wie sonst den Orgasmus.

Will man die autoritären Verlustängste überwinden, so gilt es zunächst zu erkennen, welche Mechanismen der Angstbewältigung am Werk sind, die Bezogenheitsmuster offen zu legen und die ablaufenden Dinge als Kompensationsversuche anzuerkennen, um dann Veränderungen anzustreben. Dabei muss darauf geachtet werden, die dann entstehende Angst nicht durch neue Kompensationen beheben zu wollen. Es reicht also nicht, die sekundären Ängste zu überwinden. Es muss die primäre, ursprüngliche Angst erkannt und überwunden werden. Dies aber lässt sich nur über die Wahrnehmung und Praxis der menschlichen Eigenkräfte (der psychischen Eigenkräfte) bewerkstelligen.

Literaturnachweise

- Fromm, E.: *Gesamtausgabe* (GA), herausgegeben von Rainer Funk. Stuttgart 1980/81 (Deutsche Verlags-Anstalt); München 1989 (Deutscher Taschenbuch Verlag):
- 1955a: *Wege aus einer kranken Gesellschaft*, GA IV, S. 1-254.
 - 1976a: *Haben oder Sein. Die seelischen Grundlagen einer neuen Gesellschaft*, GA II, S. 269-414.
- Internationale Erich-Fromm-Gesellschaft (Hrsg.): *Die Charaktermauer. Zur Psychoanalyse des Gesellschafts-Charakters in Ost- und Westdeutschland. Eine Pilotstudie bei Primarschullehrerinnen und -lehrern*, Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 1995.



Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

Summary: Fears of Loss and Some Treatment Suggestions with Reference to Persons of „Authoritarian” Character

This essay deals with irrational fears grounded in social forces. The main analytic focus is on typical fears of loss in persons of „authoritarian” character. The author is also concerned to indicate possible counter- strategies. Starting from the basic psychic need for relatedness, Stefan Otto looks at authoritarian relatedness patterns and reveals their close links with fear. He also draws on the findings of a social-psychological study of the social character of men and women teachers, conducted by one of the International Erich Fromm Society’s study groups.

Riassunto: Le ansie di perdita e le possibilità del loro superamento nei soggetti con carattere „autoritario”

In questo lavoro si esaminano delle ansie irrazionali, socialmente determinate, e in particolare delle tipiche ansie di perdita in soggetti con carattere „autoritario”. Si tenta inoltre di trovare delle possibilità per il loro superamento. Partendo dal bisogno psichico di base della relazione, viene analizzata la psicodinamica del rapporto autoritario, e vengono illustrati l’origine e il significato dell’ansia nei soggetti con un orientamento del carattere prevalentemente autoritario. Queste considerazioni si basano sui dati di una ricerca sociopsicologica sul carattere sociale di insegnanti, condotta da un gruppo di lavoro della Società Internazionale Fromm.

Resumen: Miedos de pérdida y posibilidades de superarlos en Hombres con carácter „autoritario”

En el presente trabajo se exponen los miedos irracionales que son impregnados socialmente y en particular los típicos miedos de pérdida en Hombres con carácter „autoritario”. Se intenta también mostrar formas de superarlos. Partiendo de la necesidad básica de vínculo se analiza la psicodinámica del vínculo autoritario y se ilustra el surgimiento e importancia del miedo en seres humanos con una orientación de carácter autoritaria. Las explicaciones se basan en los resultados de una investigación sociopsicológica de maestros primarios la cual fue llevada a cabo por un grupo de trabajo de la Sociedad Internacional Erich Fromm.